Bezugspreise: für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 7.50 Mark, vierteljährlich 22.50 Mk., durch die Post 22.50 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlich. Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernr. der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abtlg. Nr. 1143 u. 7411, der Bezugs-Abtlg. Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Vierundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigenpreise: Die 5 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 60 Pf., Familienanzeigen 40 Pf., Reklamen die 92 mm breite Millimeterzeile 2.50 Mark. Anzeigen nehmen an unsere Geschäftsstellen u. sämtliche Anzeigengeschäfte. Erfüllungsort: Halle. Erscheint täglich 2 mal, Sonntags und Montags 1 mal. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Fr. Strauhaustr. 17. Neben-Geschäftsstellen: Große Ulrichstraße 52 und Markt 24. Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4609.

Nr. 481. Halle, Donnerstag, den 14 Oktober 1920. Einzelpreis 20 Pfg.

Neue Agitation Korfantys in Oberschlesien

Holland wünscht eine Konferenz über die deutschen Kabel — Die Sonderstellung Helgolands — Ein deutscher Riesendampfer in Flammen.

Der Endkampf.

Wir haben bereits in den letzten Tagen an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß das Bürgertum zut daran täte, die Ereignisse auf dem hiesigen Parteitag der U. S. P. D. ohne besondere Nervosität zu beobachten und nur nach ihrem wirklichen realen Werte einzuschätzen. Die Debatten des ersten Verhandlungstages waren im ganzen noch recht zahm, wenn auch die „reinliche Scheidung" nach der Grundfrage für oder gegen Moskau bereits vollzogen war und, da die Delegierten mit festen Marschrouten versehen sind, sich je nachdem sie einheitlich organisierte Opposition von rechts oder links in ausgeprägten Formen bemerkbar machte. Es zeigte sich am ersten, wie auch am zweiten Tage, daß die Reden der verschiedenen Referenten in dieser Versammlung keine überzeugende Kraft mehr haben, sondern nur noch zum Fenster hinaus gehalten werden, um das Begräbnis der U. S. P. D. oder deren Leichenfeier auch noch vor der Oeffentlichkeit und vor der Geschichte mit möglichst unzweideutigen Kommentaren zu versehen. Es liegt eine unheimliche Schwüle über dieser Versammlung, eine Spannung, die jeden Augenblick zur Explosion führen kann, und es ist eigentlich ein Wunder, daß diese Explosion noch nicht eingetreten ist, sondern sich bisher noch in lärmenden Widersprüchen, nervösem Gelächter und mehr demonstrativen als von Herzen kommenden Beifallsäußerungen wie im Zischen der Sicherheitsventile eines überlasteten Dampfkessels ausdrückt.

Wie diese Stimmung auf den zunächst Beteiligten selbst wirkt, zeigt uns mit aller Deutlichkeit der Leitartikel des gestrigen „Volksblattes", in dem es heißt:

Das Schlußringen in der U. S. P. hat am Dienstag begonnen.

Erschütternd ist es, die Tragik des Zerfalls einer Partei in so quälender Nähe erleben zu müssen. Das stolze und würdig geschmückte Arbeiterheim Volkspark beherbergt wohl noch „den" Parteitag der U. S. P., aber in Wirklichkeit schwingen und tagen bereit zwei „Parteitage" nebeneinander, deren jeder seinen besonderen Charakter hat.

Der Kampf um und über die Moskauer Anschlußbedingungen war bei den beiden Parteiflügel so heftig gegeneinander, daß die Partei als Ganzes jede Kampfkraft nach außen verlor. Während früher die Parteitage Kampfesodem gegen die Bourgeoisie ausstrahlten, ist jetzt nur noch ein Gärungsprozeß erkennbar. Ehemals hallte aus der Parteiarbeit der Klang harter Hammerschläge gegen den Feind weithin hörbar über das Land — heute klingt nur das Streiten der Schmiede mißtönend über die ebenso uneinigen Parteibataillone.

Das ist nun aus der machtvollen sozialistischen Arbeiterbewegung geworden! Drei Parteien ringen im und um das Proletariat. Keine kann die Massen so sammeln, daß sie der bestimmte Ausdruck des proletarisch-sozialen Ringens des deutschen Proletariats wäre. Der Kampf untereinander lähmte den Kampf gegen den Feind. Das politische Geschehen geschieht heute ohne das Proletariat, mehr noch: gegen das Proletariat. Daß diese unheimliche dumpfe Lage zu Explosionen führen muß, ist einfach Entwicklungsgesetz.

Wir stehen vor einem Verzweiflungsakt. Ja, wir sind schon mitten darin. Denn die vorhandene, aber zur politisch-sozialen Impotenz verurteilte Kraft sammelte sich für und wider die — Moskauer Aufnahmebedingungen, eine beispiellos falsche und verzerrte Widerspiegelung. Die Massen des Proletariats wuchten mit unwiderstehlicher Urkraft vorwärts — und die verschrobene historische Situation verwandelt (in den Hirnen der handelnden Menschen) dies Aufbäumen in ein Gezänk um die — Moskauer Anschlußbedingungen. Die Kämpfermasse von einer Million zerreißt sich wegen „Moskau"!

Ist das nicht Wahnsinn?

Im tiefsten Grunde wollen beide Flügel dasselbe — eine kräftige Internationale der Tat. Beide wollen Diktatur des Proletariats durch revolutionäres Rätesystem, aber beide erklären: Erst müssen wir die anderen hinausgeworfen haben, ehe wir den Weg finden und wieder politisch aktionsfähig werden. So bricht denn das Verhältnis hemmungslos herein. Wenn nicht ein Wunder geschieht, dann sammeln spätestens wohl am Freitag zwei todwunde Hälften auf einem grauenhaft en Schlachtfelde die Trümmer einer zerborstenen Partei. Das deutsche Proletariat ist tief wund und weh . . .

Weiter heißt es in dem Artikel: „Das ganze Quirlen und Wirbeln des Parteitages konnte bisher nur einen peinlichen Eindruck hervorrufen. Denn im tiefsten Innern bohrt der Gedanke bei jedem proletarisch-sozialistischen Beobachter: dort zerfleischt sich das Proletariat! Sobald aber die Spaltung des deutschen sozialistischen Proletariats (Spaltung um die Moskauer Bedingungen!) hereingebrochen sein wird, ist die Kraft der Kommunisten nicht mehr so groß, wie sie jetzt scheint, und die Bedeutung der U. S. P. nicht mehr so gering, wie man sie jetzt vielleicht einschätzen mag. Es wird ein Riß mitten durch das Proletariat! Die Wucht dieser Erkenntnis ist heute gar noch nicht abzusehen. Wer im gegenseitigen Kampfe dann die Oberhand gewinnen und behalten wird — das kann erst die Zeit lehren. Jeder Proletarier fühlt das kommende Entsetzliche — aber keiner kann helfen. So rast denn der Schlachtwagen ungehemmt auf das proletarische Blachfeld . . . Das Warnen und Mahnen ist überflüssig geworden.

Dieses Klagelied kennzeichnet die Situation besser, als es von anderer Seite geschehen könnte. Die alte Garde der Unabhängigen wird dem Ansturm der noch nicht zur vollen politischen Reife gelangten jüngeren Elemente erliegen, indem sie die Klärung schaffen hilft und durch ihre Haltung die Kraft der Kommunisten nicht so anschwellen läßt, daß der zu erwartende Mehrheitsbeschluß für einen Anschluß an Moskau zu einer unmittelbaren Gefahr für die nahe Zukunft werden könnte. Trotzdem sind natürlich die Dinge nicht leicht zu nehmen, weil nach dem Parteitag und nach der Spaltung sicher mit einer größeren Aktivität des verstärkten Kommunismus gerechnet werden muß. Dafür wird voraussichtlich schon der dritte Verhandlungstag den Beweis erbringen, da die Erregung der Debatte sich bis zum Siedepunkt steigern wird. Bei jeder Krankheit ist der dritte Tag der Tag der Krisis, er wird es auch in diesem Falle sein. ⊙

Die deutschen Kabel.

Amsterdam, 13. Oktober. Eastern Service erfährt von maßgebender niederländischer Seite, daß die niederländische Regierung den a. und a. Mächten eine Konferenz über die früheren deutschen Kabel im Stillen Ozean vorgeschlagen hat. Sie führt an, daß Deutschland diese Kabel den a. und a. Mächten nicht vollständig abtreten konnte, da sie der Deutsch-Niederländischen Telegraphen-Gesellschaft gehörten und sowohl die niederländische Regierung als auch niederländische Privatleute daran Anteil haben.

Zur Lage in Oberschlesien.

Korfanty hat sich in Beuthen am Sitze des polnischen Abstimmungskomitees von einem Korrespondenten des Temps interviewen lassen. Er sagte: Die Volksabstimmung unter den augenblicklichen Bedingungen bedeute für die Polen eine Partie mit einem Gegner, der mogele. Die Frage der Eingewanderten gebe infolge der zweideutigen Redaktion des Friedensvertrages Gelegenheit, eine ungeheure Schiebung zu unternehmen. Korfanty schätzt die sog. Ausgewanderten auf 400 000. Nach seiner Ansicht müsse eine Interpretation des Friedensvertrages dahin erfolgen, daß den Ausgewanderten es nicht gestattet werde, an der Volksabstimmung mit in Deutschland hergestellten Papieren teilzunehmen. Dann müsse die Besatzungsarmee verstärkt werden. Berlin bereite sein letztes Atout vor, einen letzten Angriff, der ihm Oberschlesien durch das Mittel einer militärischen Besetzung überliefere. Diesbezügliche Befehle seien dem 6. Armeekorps gegeben worden und den Polen bekannt. Die Okkupationstruppen müßten stark genug sein, mit Maschinengewehrfeuer zu antworten, wenn sich Zwischenfälle wie in Kattowitz wiederholten. Die Polen seien bereit. Je mehr man den Tag der Abstimmung hinausschiebe, je mehr ermutige man die Versuche der Deutschen, Oberschlesien mit bewaffneter Hand zu nehmen. Nach seiner Ansicht sind alle politischen Parteien von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken so geeint, daß sie eine Einheitsfront bilden. Beweis dafür sei, daß er für das Volksabstimmungskomitee als Vorsitzender zeichne an der Seite von Vertretern aller Parteien und aller gewerkschaftlichen Organisationen. Polen habe eine bewundrungswürdige Langmut gezeigt dadurch, daß es Oberschlesien eine weitgehende wirtschaftliche Autonomie zugesichert, die auch den oberschlesischen Deutschen vollkommene Sicherheit gewährleiste. Die oberschlesischen Deutschen, die von dieser Autonomie in weitestem Sinne Nutzen zögen, seien intelligent genug, um zu sehen, auf welcher Seite ihr Interesse liege. In Bezug auf die wirtschaftlichen Folgen der Vereinigung Oberschlesiens mit Polen sagte Korfanty: Da Polen im Augenblick nicht fähig sei, das deutsche Kapital, das in der Industrie investiert sei, zu ersetzen, eröffne sich für das französische Kapital eine glänzende Aussicht. Auf die Frage des Interviewers, ob die Engländer sich nicht schon mit Berlin darüber verständigt hätten, antwortete Korfanty überhaupt nicht

Die Sonderstellung Helgolands.

Von gut unterrichteter Seite wird der „Dena" geschrieben: Die preußische Landesversammlung hat kürzlich in erster Lesung den Gesetzentwurf betreffend das Gemeindewahlrecht in Helgoland beraten; die Vorlage ist dem Gemeindeausschuß überwiesen worden. Sozialistische Blätter z. B. der „Volkswille" in Münster vom 2. Oktober wenden sich gegen die Bestimmung der Vorlage, die das Wahlrecht von einem fünfjährigen Wohnsitz in der Gemeinde abhängig macht, während sonst ein sechsmonatlicher Wohnsitz genügt. Von einem „Vorstoß der Reaktion", wie es dort bezeichnet wird, ist keine Rede. Helgoland hat seit seiner Erwerbung durch das Deutsche Reich immer eine Sonderstellung eingenommen. Der deutsch-englische Vertrag vom 1. August 1890, durch den Helgoland ans Deutsche Reich abgetreten wurde, erhielt folgende Bestimmung: Die zurzeit bestehenden heimischen Gesetze und Gewohnheiten bleiben, soweit es möglich ist, unverändert fortbestehen. Viele Gesetze sind daraufhin in Helgoland überhaupt nicht eingeführt worden. Zur Ausführung der im Friedensvertrag von Versailles vorgeschriebenen Entfestigung und Zerstörung des Hafens halten sich zeitweise bis zu dreitausend inselfremde Personen auf Helgoland auf. Da die einheimische Bevölkerung nur 2400 Köpfe beträgt, würde bei uneingeschränkter Durchführung der preußischen Gemeindewahlverordnung die Gefahr bestehen, daß gerade die einheimischen, die an der Entwicklung des Bades in erster Reihe interessiert sind, von der Mitbestimmung in den Gemeindeangelegenheiten nahezu ausgeschlossen werden. Der Grundsatz des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts wird selbstverständlich eingeführt, es wird lediglich zum Schutz der Helgoländer, deren politische und wirtschaftliche Verhältnisse infolge der Inselage und den selbständigen Stammescharakter sich eigenartig entwickelt haben, die Ortsansässigkeit von fünf Jahren verlangt. Auch der Reichstag hat diesen Verhältnissen Rechnung getragen und am 6. August ds. Js. eine Aenderung der Reichsverfassung dahin beschlossen, daß dem Art. 178 Abs. 2 folgender Satz angefügt worden ist: „Mit Rücksicht auf die Verhandlungen bei dem Erwerb der Insel Helgoland kann zu Gunsten ihrer einheimischen Bevölkerung eine von Art. 17 Abs. 2 abweichende Regelung getroffen werden." Dieser Absatz handelt von der Dauer des Aufenthalts in der Gemeinde für die Wahlberechtigten. Mitbestimmend für das Entgegenkommen gegen die Wünsche der Helgoländer war auch der Umstand, daß die gesamte Zivilbevölkerung während des ganzen Krieges aus militärischen Gründen von der Insel entfernt gehalten wurde und erst nach Abschluß des Waffenstillstandes zurückkehren durfte. Mit Parteipolitik und reaktionären Absichten hat die Bestimmung der Vorlage also nichts zu schaffen.

Ein weiterer deutscher Riesendampfer in Flammen.

Nach dem gewaltigen Schadenfeuer auf dem zur Ablieferung an die Entente bestimmten Dampfer „Bismarck" ist ein weiterer deutscher Riesendampfer, der auf der Vulkan-Werft im Bau befindliche Dampfer „Viktoria Luise" von einer verheerenden Brandkatastrophe heimgesucht worden. Auch dieses Schiff war zur Ablieferung an die Entente bestimmt. Das auf der Vulkanwerft wütende Großfeuer wird zur Zeit außer von der Werftfeuerwehr von fünf Hamburger Löschzügen bekämpft. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Der totgesagte Dr. Hirschfeld meldet sich.

Der infolge der Voreiligkeit zweier österreichischer Journalisten in München fälschlicherweise totgesagte Dr. Magnus Hirschfeld schreibt der „Dena": „Durch die Presse geht die Nachricht, daß ich den bei dem Münchener Ueberfall erlittenen Verletzungen erlegen sei. Dem muß ich entschieden widersprechen. Noch habe ich meinen Gegnern diesen Gefallen nicht getan und hoffe, es auch nicht eher zu tun, bis ich sie von der Richtigkeit meiner Anschauung und der Notwendigkeit meiner Lebensarbeit überzeugt habe, was wohl noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen wird."

Wiedereinführung des freien Tabakhandels?

Von zuständiger Seite wird der „Dena" mitgeteilt: Bekanntlich ist der Großhandel mit Tabakwaren (Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak, Kautabak und Schnupftabak) nur solchen Personen gestattet, denen eine besondere Erlaubnis zum Betriebe dieses Handels erteilt worden ist. Der preußische Handelsminister hat vor einiger Zeit die Regierungspräsidenten zu einer Aeußerung aufgefordert, ob nicht der Zeitpunkt gekommen wäre, den Erlaubniszwang für den Tabakhandel aufzuheben. Diese haben sich nunmehr fast einstimmig für baldigste Abschaffung der besonderen Handelserlaubnis ausgesprochen. Der Handelsminister hat sich daher mit einer entsprechenden Anregung an den Reichswirtschaftsminister gewandt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19201014015/fragment/page=0001

Die Ortsklassen in der Beamtenbesoldungsordnung.

Wie die „Dena" von unterrichteter Seite erfährt, hat der preußische Finanzminister auf die Anfrage des Abgeordneten Ebersbach über die Versetzung der Gemeinde Berlin-Pankow in die Ortsklasse A folgende nach der grundsätzlichen Seite hin interessierende Antwort erteilt: Die Heraufsetzung einzelner Orte in die höhere Ortsklasse des Ortszuschlages muß im Hinblick auf die in Vorbereitung befindliche Neuaufstellung des Ortsklassenverzeichnisses zur Vermeidung von Berufungen unterbleiben. Die Neuaufstellung des Ortsklassenverzeichnisses wird auf Grund eingehender statistischer Erhebungen über die örtlichen Verschiedenheiten der Mietpreise und sonstigen Teuerungsverhältnisse vom Reichsfinanzministerium für das ganze Reichsgebiet erfolgen. Unter diesen Umständen ist die preußische Staatsregierung nicht in der Lage, bei der Reichsregierung die Einreihung von Berlin-Pankow in die Ortsklasse A in Antrag zu bringen. Bemerkt wird hierzu, daß dem neu aufzustellenden Ortsklassenverzeichnis durch das Beamten-Diensteinkommengesetz vom 7. Mai d. Js. rückwirkende Kraft vom 1. April d. Js. beigelegt worden ist. Die vom Reichsrat beschlossene Einreihung bayerischer Orte in die Ortsklasse B bis E — Drucksache des Reichstags Nr. 438 — stellt lediglich eine Ergänzung des bisherigen Ortsklassenverzeichnisses durch solche Orte dar, die erst infolge des Uebergangs der bayerischen Eisenbahn-, Post- und Finanzverwaltung auf das Reich zu dienstlichen Wohnorten von Reichsbeamten geworden sind. Die Einreihung dieser Orte ist, um Berufungen auszuschließen, nicht unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Teuerungsverhältnisse, sondern nach den früher geltenden Grundsätzen erfolgt.

Aus der demokratischen Bewegung.

Die demokratische Partei in Kemberg hielt am Dienstag eine öffentliche Versammlung ab. Der Redner des Abends, Generalsekretär Dornblüth, gab zunächst einen Ueberblick über die äußeren und inneren politischen Verhältnisse vor und nach dem Kriege und ging insbesondere auf den Gegensatz zwischen Demokratie und Sozialismus unter Zugrundelegung der Sozialisierungsfrage ein. Die Aussprache, in der ein Anhänger der Kommunistischen Partei für die Durchführung kommunistischer Ideen eintrat, gab Herrn Dornblüth Gelegenheit zu einer eingehenden und von der Versammlung mit starker Zustimmung aufgenommenen Widerlegung. Die ruhige und dem Gegner gegenüber verbindliche Art dieser Beweisführung übertrug sich auch auf ein längeres Zusammensein nach der Versammlung, bei dem noch manche politische Frage geklärt werden konnte.

Deutsches Reich.

Mandatswechsel im Reichswirtschaftsrat. Der demokratische Reichstagsabg. Dr. Böhme hat sein Mandat als Vertreter des Deutschen Bauernbundes zum Reichswirtschaftsrat niedergelegt. An seine Stelle ist in den Reichswirtschaftsrat neu eingetreten Generalsekretär Müller vom Deutschen Bauernbund.

Amerikanische Milchkühe in Sicht. Der erste Transport amerikanischer Milchkühe ist unterwegs. Sachsen wird wegen seiner schlechten Ernährungslage besonders berücksichtigt werden. Die Milch ist nur für Heimstätten und Kinder bestimmt.

Das Urteil im Danziger Landfriedensbruchprozeß. Am Mittwoch wurde in dem seit zwei Tagen vor dem hiesigen Schwurgericht geführten Landfriedensbruchprozeß wegen der Vorgänge am 29. Juli, bei denen anläßlich einer Demonstration gegen die hohen Steuern der Oberbürgermeister Sahm mißhandelt wurde und gegen polnische Mitbürger und polnisches Eigentum Ausschreitungen und Beschädigungen verübt wurden, das Urteil gefällt. Von den 11 Angeklagten wurden acht zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu zwei Jahren verurteilt, drei wurden freigesprochen.

Auslands-Rundschau.

Angesichts der französischen Regierungsvorlage über die Neuregelung der Militärdienstzeit bringt ein Mitarbeiter des „Rappel" in Erinnerung, welche Truppen Frankreich im laufenden Jahr unterhalte zur Unterstützung seiner reaktionären Politik im Inland und seiner imperialistischen Politik im Auslande. Die Zahl der aktiven Truppen besteht in Frankreich aus 378 000 Mark, in Nordfrankreich (Algerien, Tunesien, Marokko), auf 188 000, im Rheinlande und in Deutschland aus 110 000, in Osteuropa und Kleinasien aus 92 000, in den Kolonien aus 59 000, zusammen also aus 827 000 Mann.

Die Personalveränderungen am Quai d'Orsay machen sich jetzt im Außenministerium bemerkbar. Es ist für den Kundigen klar ersichtlich, daß der Ministerpräsident Leygues nur dem Namen nach Ministerpräsident, in Wirklichkeit aber ohne jeden Einfluß ist. Der eigentliche Leiter und die maßgebende Persönlichkeit im Ministerium des Auswärtigen ist der neuernannte Generalsekretär Berthelot, der ein ausgesprochener Feind des Klerikalismus ist. Die rechtsstehenden Blätter befürchten bereits, daß er die von Millerand und Paleologue angebahnte konservative Politik Frankreichs in Mitteleuropa und besonders in Ungarn sabotieren werde.

Was geht in Aegypten vor? Zu den gestrigen „Dena-Meldungen über Unruhen im Orient meldet die „Stefani-Agentur", daß in Aegypten der Belagerungszustand erklärt worden sei. In Cairo und Alexandria haben die Angestellten der staatlichen Elektrizitätswerke die Arbeit eingestellt. Die Verkehrsmittel ruhen. Gestern morgen ist die Delegation, die an den Verhandlungen über das Protektorat der Autonomie Aegyptens teilnehmen soll, in Marseille eingetroffen. Die Delegation ist sofort nach Paris weiter gereist.

Die Unabhängigkeit der Ukraine.

WTB. Riga, 13. Okt. (Havas.) Nach dem Vorfriedens- und Waffenstillstandsvertrag, der gestern abend um 7 Uhr unterzeichnet wurde, erkennt Polen und Sowjetrußland die Unabhängigkeit der Ukraine und Weißrußland an und verzicht n auf Kontributionen. Die Kommissionsarbeiten werden fortgesetzt.

Halle und Umgegend.

Halle, den 14. Oktober 1920.

Parteitag der U. S. P. D.

2. Tag.

(Vormittagssitzung Schluß.)

Crispien fährt in seiner Rede fort:

Die russischen Kommunisten haben sich verbündet mit Enver Pascha, diesem Führer der Jungtürken, der eine militärische Regierung in der Türkei einrichten wollte, diesem Schlächter, auf dessen Veranlassung 1 Million Armenier abschlachten und verhungern ließ. Solche Blutsäufer werden beute als Befreier der Menschheit angesehen.

Aus der verkehrten Auffassung der weltpolitischen Lage sind die Moskauer Bedingungen zu erklären. Die internationalen Grundsätze können nicht von der Partei eines einzigen Landes aufgestellt werden. Ueber unsere inneren Parteiverhältnisse müssen wir im eigenen Lande entscheiden lassen.

Alle Versuche, in der Partei versöhnlich zu wirken, wurden von Stöcker und Däumig unbeachtet gelassen. So brannte der Bruderstreit los. Moskau wird sich nicht damit begnügen, die Führer der rechten Seite auszumerzen, sondern auch Stöcker Däumig, Koenen, Richard Müller werden an die Reihe kommen; denn man will alle selbständigen, selbstdenkenden Köpfe beseitigen. Das Exekutivkomitee der 3. Internationale ist nur fähig, die russischen Verhältnisse zu überschauen und nicht in der Lage, die Verhältnisse in anderen Ländern zu beurteilen. Ein Brief aus Moskau verlangt neue Führer. (Ironische Rufe rechts: Schole m! Stürmische Heiterkeit.) Moskau verlangt, daß Kundgebungen von dort in unserer Presse veröffentlicht werden, während unsere Antwort trotz Versprechens noch nicht veröffentlicht worden ist. Unsere Presse ist zu gut dafür, daß Sudeleien darin veröffentlicht werden. Gegen persönliche Angriffe und Verleumdungen vorzugehen, ist von Stöcker und Däumig vereitelt worden. Man wollte nicht mit uns verhandeln, sondern uns nur verleumden, um uns vor der Arbeiterschaft unmöglich zu machen. Wir müssen die persönliche Hetze niederschlagen, da sie verhängnisvoll wirkt für die Arbeiterschaft. (Die Rechte frendet fortgesetzt Beifall, während die Linke sich schweigend verhält.)

Redner schildert weitere Verleumdungen gegen die rechten Führer.

Die Bedingungen verlangen den Uebertritt zur Kommunistischen Partei. Wir haben in der U. S. P. schon Kommunisten, denen es an Mut fehlt, zu bekennen, was sie sind. (Starker Beifall rechts.)

Nimmt ein Teil die Resolution Stöcker, ein Teil die Ledebour an, dann bekennt der erste Teil sich zur Kommunistischen Partei, der zweite zur U. S. P.

Wir werden die Revolution vorwärts treiben. Der Erfolg wird entscheiden. Mit uns sind die Tatsachen. Mit uns ist die Entwicklung. Wir werden in diesem Kampfe zusammenstehen als Brüder, alle Verleumdungen und Verfolgungen auf uns nehmen im Ringen um Befreiung der Arbeiter aller Länder. (Starker Beifall.)

Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Die Nachmittagssitzung.

Gen. Braß führt den Vorsitz.

Gen. Däumig nimmt das Wort: Das Wort: Ex oriente lux hat von vornherein über unserer Bewegung geleuchtet. Zum ersten Mal in der Weltgeschichte war in Rußland mit der Durchsetzung der Sowjets eine Proletarierregierung in die Erscheinung getreten. Und heute in den Kämpfen innerhalb unserer Reihen wird der alte Wahrspruch umgedeutet in das Wort: Ex oriente crux, aus dem Osten kommt das Kreuz.

Wir müssen uns klar werden über den Begriff des Kommunismus. Die Rätediktatur gehört nicht mehr zum Begriffsinhalt des Wortes Sozialdemokratie. Es bestehen eben grundsätzliche Beziehungen zwischen Kommunismus und Sozialdemokratie. Das Wort Kommunismus kann nicht mehr das Schreckgespenst sein, als das es hingestellt wird.*) Auch die U. S. P. ist den Entwicklungsgesetzen und damit allerlei Irrungen und Wirrungen unterworfen. Die Kommunisten haben sich auf ihrem Heidelberger Parteitage auf den Boden des Marxismus gestellt. Auch wir Anhänger Moskaus sind durch die Schule des Marxismus gegangen und fordern als Marxisten den Anschluß an die 3. Internationale.

Alle Parteien sind historisch bedingt, und so ist es erklärlich, daß wir als alte sozialdemokratische Partei für Demokratie und Parlamentarismus eintreten. Aber schon damals haben wir erklärt, daß der Parlamentarismus nicht unser einziges Kampfmittel bleiben könne. Heute sind wir dort, wo uns die historischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu schärferen Kampfformen zwingen. Die Vortruppe der geschulten Kämpfer muß die Masse vorwärts treiben. Die Masse braucht Gehirn, braucht Nerven. Das kann nur eine Partei sein, die willens ist, die Masse zum Sozialismus zu führen.

Wie kommen wir zum Sozialismus? Wie kommen wir zur Diktatur? Es genügt heute nicht mehr das theoretische Bekenntnis. Wir müssen wissen, wie wir die Voraussetzung der Rätediktatur schaffen. Hier kommt uns Moskau entgegen. Alle unsere theoretischen Auseinandersetzungen drehen sich darum: wie gelangen wir möglichst schnell zur politischen Macht, die uns den sozialistischen Aufbau ermöglicht? Das ist die Kernfrage.

Heute muß eine Internationale geschaffen werden, die scharf alles zusammenfaßt, was

wirkliche Taten

vollbringen will, die das auch durchsetzt, was sie verheißt, die die sozialistische Wirtschaftsform in die Wirklichkeit umsetzt.

In den Sowjets war ursprünglich der Bolschewismus nur zu 13 Prozent vertreten, aber es fand fortgesetzt eine Umwandlung dahin statt, bis die proletarische Regierung ins Leben gerufen wurde. Man darf nicht vergessen, daß die kapitalistische Welt in dieser Proletarierregierung ihren Todfeind sehen muß. Unsere Aufgabe ist es, die Notwendigkeit des Sozialismus in allen Ländern, wie sie sich durch die Folgen des Weltkriegs aufdrängt, den Massen zum Bewußtsein zu bringen und dahingehend organisatorisch zu wirken.

Die Sowjetrepublik hat das historische Recht, als Vorbild angesehen zu werden. Die Kommunistische Partei Rußlands ist das Rückgrat der 3. Internationale und muß als solches bewertet werden. Zur Erlangung des Sozialismus auch in anderen Ländern sind heute mehr denn je schärfere Kampfformen nötig, und die von Moskau gestellten Bedingungen sind ein Ausdruck der Erfahrungen, die die Sowjetführer gemacht haben. Niemals ist der Gegensatz zwischen Bürgertum und Proletariat so deutlich hervorgetreten wie gegenwärtig. Das Proletariat steht vor zwei Möglichkeiten: entweder diesen Staat aufzulösen und neu zu gestalten, oder als Kuli weiter zu leben. (Sehr richtig!)

Wir sind nach Rußland gegangen mit dem Auftrage, den Anschluß zu vollziehen. Für Deutschland ergab sich die Notwendigkeit,

eine revolutionäre Massenpartei

zu schaffen, die geeignet ist, in die Internationale einzutreten. Wir wissen, daß die Annahme der Bedingungen eine geschlossene revolutionäre Internationale schaffen wird. Darum treten wir dafür ein. (Lebhafter Beifall links.)

Ledebour äußert sich zu der

Ausweisung russischer Genossen:

Losowski ist telegraphisch mitgeteilt worden, daß die Frist nicht verlängert werden könne. Vor 2 Stunden haben wir telegraphisch beim Auswärtigen Amt angefragt, um Protest zu erheben, ohne Antwort zu bekommen. Wir fordern die russischen Genossen auf, hierzubleiben. Wir bitten, folgende Entschließung anzunehmen:

Der Parteitag nimmt mit Entrüstung Kenntnis davon, daß das Auswärtige Amt das Ersuchen um Fristverlängerung abschlägig beschieden hat. Der Parteitag fordert, daß diese Entscheidung rückgängig gemacht und daß es dem russischen Gewerkschaftsvertreter in sein Ermessen gestellt wird, wenn er nach Italien weiterzureisen gedenkt.

Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende verliest ein von der linkssozialistischen Partei Dänemarks eingegangenes Begrüßungstelegramm.

Damit schließt der 2. Tag.

*) Die 1. programmatische Darstellung der sozialdemokratischen Grundsätze wurde „das Kommunistische Manifest" genannt.

Das Flitscherl.

Von

Martin Feuchtwanger.

(Nachdruck verboten!)

Deutschland war nie der rechte Boden für das Flitscherl. Das Flitscherl ist ein Gewächs aus Frankreich. Dort blüht „la midinette", dort gedeiht es, dort wird es von Dichtern besungen, von den jungen Männern begehrt und von den ehrsamen Frauen mit Scheu betrachtet, die nicht frei ist von Bewunderung.

In Deutschland existierte es vor dem Kriege kaum. Die Laufbahn vom anständigen Mädchen über das Flitscherl zur Kokette ging so schnell vor sich, daß sich das Stadium des Flitscherls kaum bemerkbar machte. Während des Krieges tauchte es auf, erst in vereinzelten Exemplaren, dann in dichten Gruppen, gegen Ende des Krieges war es eine gewohnte Erscheinung in der Großstadt geworden. Jetzt ist es bei uns leider ebenso sehr verbreitet wie in Frankreich.

Offiziell gibt es keine Flitscherl, wie es keine Schieber gibt. Man ahnt, man fühlt ihre Existenz, man vermutet in dem oder jenem einen Schieber. Niemand — leider — darf es ihnen ins Gesicht sagen, den vielen Tausenden, daß sie Schieber sind. Das junge Mädchen aus guter Familie ist tagsüber zuhause, hilft der Mutter im Haushalt, besorgt den Haushalt selbständig, hat Unterricht in den Sprachen, in der Literatur-, Kunst-, Musikgeschichte, im Gesang, im Klavierspiel, nimmt an hygienischen, Kindergärtnerinnen-, kaufmännischen Kursen teil oder arbeitet in einem Bureau, als Sekretärin, Stenographin, Telephonistin, studiert vielleicht, besucht das Gymnasium, hilft dem Vater im Geschäft. Ab und zu geht es abends ins Theater, ins Konzert, es schadet auch nicht, wenn es gelegentlich eine Kinovorstellung besucht, einen Ball mitmacht, tanzt. Der Ballbesuch meist in Begleitung der Eltern oder der Mutter allein, auch in Begleitung einer befreundeten Familie. Ins Theater allein oder in Gesellschaft. Eine bekannte Familie lädt nach dem Theaterbesuch ins Kaffehaus ein. Warum nicht? Es ist nichts dabei! Es ist auch nichts dabei, wenn das kleine Fräulein heute die Oper besucht, morgen ein Konzert, am übernächsten Tag von den Eltern der Freundin eingeladen ist. Es ist nichts dabei, wenn die jungen Leute am Abend allein zusammenkommen — Gott, am Tag haben die meisten keine Zeit —, um die Theatervorstellung zu proben, die der Verein veranstalten will. Wenn der junge Herr X. dann das Fräulein nach Hause begleitet, so ist das selbstverständlich. Wer will einen Stein auf das Mädchen werfen, wenn es schließlich wirklich einmal der Einladung des Herrn X., den Vater und Mutter hochschätzen, folgt und mit ihm eine Tasse Kaffee im Kaffeehaus trinken? Die Eltern runzeln die Stirne; beim zweiten Mal gibt es einen Krach. Wenn die Eltern zum ersten Mal erfahren, daß das Fräuleinchen mit Herrn Y. am Abend allein spazieren ging, während sie die Tochter im Stenographiekurs wähnten, gibt es einen Mordskrach und alle Register elterlicher Entrüstung werden aufgezogen. Wer will der Kleinen nachlagen, daß sie ein Flitscherl sei?! Sie ist noch keines. Langsam, ganz langsam geht die Handlung vor sich. Aber eines schönen Tages steht es doch fest: Sie ist ein Flitscherl. Du siehst sie einmal in Begleitung des Herrn X., einmal mit Herrn Y., selten allein. Du findest sie in diesem Kaffee in jenem Restaurant, selbst in Lokalen, die nicht ganz einwandfrei sind. Sie trägt sehr hübsche ausgeschnittene Schühchen oder gewaltig hohe braune Stiefel, ein höchst apartes kurzes Röckchen, stets seidene Strümpfe — warum sollen sie nicht elliche Male geflickt sein, wo die Dinger so teuer sind! —, ein keckes, etwas seltsam geformtes Hütchen, einen starken Fuchspelz, der das niedliche Gesichtchen graziös einrahmt. Abweichend blicken auf der Straße die lebhaften Augen geradeaus. Der Eingeweihte aber weiß, daß ihnen nichts von dem entgeht, was rechts oder links vor sich geht. . . Es gab einmal bittere Tränen, als es sich herausstellte, daß Herr X. nicht die Ehe anstrebte, daß er in Gesellschaft der Freundin ebenso reizend sein konnte. Es war eine bittere Enttäuschung, als man merkte, daß Herr Y. ein genau so treuloser Kumpan war wie Herr X. Auch heute gibt es noch Enttäuschungen, die das kleine Fräulein tüchtig aufstampfen lassen. Aber in der nächsten Viertelstunde schon lacht die Kleine in der Begleitung des Herrn Z. so lustig und unbekümmert, als gäbe es keine Sorgen. Sie wittert den Ball, die Gesellschaft, das Restaurant, das Rennen. . . Vergnügen, Schmuck, Lachen, Tand, Flirt und mehr. . .

Ach, nur ganz wenige, die sich aus der Flitscherlzeit ohne Schaden herausretten können. Fast keine wird mehr eine gute Hausfrau, eine freudige Ehefrau, eine beherzte Mutter, eine empfängliche Kunstfreundin, ein arbeitender Mensch, wenn sie einmal an den Freuden des Flitscherls genippt hat.

In Frankreich werden sie von den Dichtern besungen. Die Leichtlebigkeit, die Freude am lustigen Leben, der naive Witz, die graziöse Koketterie, die unbekümmerte Ungebundenheit: Das ist das Lebenselement des Parisers. Was daraus wird, darum bekümmert er sich nicht und die wenigen französischen Dichter, die sich der Kreaturen nach der Blüte annehmen, gelten als Dunkelmänner. Mit der Unsicherheit des öffentlichen Lebens, der Wirtschaft, der Erwerbsverhältnisse, mit den Sensationen der Kunst und des Theaters, mit der Demütigung des ganzen Volkes, mit der Verlachung aller Strömungen, mit der Zerrissenheit alles Gesellschaftlichen ist das Flitscherl ins Kraut geschossen, dieses haltlose, bei seinem äußeren Reiz so armselige Geschöpf, dieses Wesen einer fremden Kultur, dieses undeutsche Gewächs. Wenn Deutschland wieder seinen Halt hat, dann wird es wieder verschwinden.

Verleihung des Promotionsrechts an die Bergakademie in Clausthal. Auf Grund des Beschlusses des Staatsministeriums vom 30. September 1920 hat der Minister für Handel und Gewerbe namens der preußischen Staatsregierung der Bergakademie in Clausthal das Recht verliehen, unter den in der Promotionsordnung festgesetzten Bedingungen auf Grund einer Prüfung die Würde eines Doktoringenieurs zu erteilen und die gleiche Würde auch ehrenhalber als seltene Auszeichnung an Personen zu erteilen, die sich um die Förderung der berg- und hüttentechnischen Wissenschaften hervorragende Verdienste erworben haben.

Ein neues Drama von Anton Wildgans. „Kain", ein mythisches Gedicht, die jüngste Arbeit von Anton Wildgans, wurde vom Burgtheater in Wien zur Aufführung erworben. Die Uraufführung findet voraussichtlich Mitte November d. J. am Nationaltheater in Mannheim unter Leitung des Intendanten Dr. Saladin Schmitt statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19201014015/fragment/page=0002

Statistisches aus Halle.

Abwanderung zahlreicher Familien. — Sinkende Einwohnerziffer trotz hoher Geburtenziffern. — 70 Prozent der neuen Ehepaare ohne Wohnung.

Der vor kurzem erschienene Monatsbericht des statistischen Amtes der Stadt Halle bringt wieder zahlreiche statistische Nachweise; sie reichen bis Monat Juni 1920 einschließlich. Die Einwohnerzahl zeigt danach seit einigen Monaten einen ständigen Rückgang; sie ist von fast 193 000 Köpfen vor etwa einem halben Jahr auf 190 000 gesunken. Die sogenannte natürliche Bevölkerungsbewegung ist an diesem Rückgang der Bevölkerung nicht schuld, denn die Menge der Geburten ist weiter noch immer sehr groß, und die Menge der Sterbefälle hat in Gegenwirkung gegenüber den starken Menschenverlusten bis zum Jahre 1919 beträchtlich nachgelassen. Es ist ein ansehnlicher Geburtenüberschuß über die Sterbefälle zu verzeichnen. Der Rückgang der Einwohnerzahl geht vielmehr ausschließlich zu Lasten der Fortzüge von Halle. Es hat in der letzten Zeit Monate gegeben, wo 100 und mehr Familien von Halle mehr fortgezogen sind als zuzogen. Solche Familienabwanderung vermindert die Einwohnerzahl dauernd stark. Als Grund hierfür zeigt sich einmal die zunehmende Arbeitslosigkeit in der Stadt, aber noch mehr der Wohnungsmangel. Das Zusammenleben mehrerer Familien in einer Wohnung ist offenbar nur ein zeitweiliger Notbehelf, sobald eine eigene Wohnung — wenn auch auswärts — gefunden ist, wird die Notwohnung aufgegeben.

Wie empfindlich der Wohnungsmangel ist, dafür bietet eine besondere Tabelle der hallischen statistischen Monatsberichte einen wertvollen Einblick. Das statistische Amt beobachtet — schon seit 1912 — bei den Eheschließungen durch eine Zusatzfrage beim Standesamt die Wohnung des neuen Ehepaares. Es ergibt sich aus der Antwort auf diese Frage die Feststellung, ob das junge Paar eine eigene Wohnung bezieht oder nicht. Nun war vor dem Kriege es die Regel, daß auf 100 Eheschließungen nur 2—3 Paare keine eigene Wohnung bezogen; jetzt aber zeigt sich, daß von 100 neuen Ehepaaren etwa 65—70 keine eigene Wohnung beziehen, während vor einem Jahre (Mitte 1919) nur etwa 20 von 100 Eheschließungen ohne eigene Wohnung erfolgten.

Es gibt eben keinen offenen Wohnungsmarkt mehr in Halle, wie fast überall in den Großstädten; Leerwohnungen kann der statistische Monatsbericht überhaupt nicht mehr melden und Neuwohnungen liefert die Bautätigkeit nur in kleinster Menge. Von Januar 1920 bis Juni 1920, also in 6 Monaten sind im ganzen 180 neue Wohnungen beziehbar geworden, während in eben diesem Zeitraum 1354 Ehen geschlossen worden sind.

Der Evangelische Erziehungstag für die Provinz Sachsen.

(Dritter Tag.)

Die Aussprachevorsammlung am Dienstag eröffnete Lehrer Fr. Sommer morgens 9 Uhr mit einer Begrüßung. Dann sprach Sup. Moehr-Halle über die Frage: Sind unsere Kinderverwahranstalten sozialisierungsreif? Er führte aus, daß diese Anstalten nur Notbehelfe seien. Die Regel sei: Das Kind gehöre ins Elternhaus. Sozialisierung würde bedeuten: Das, was jetzt Notbehelf ist, muß zur Regel, zur allgemein verbindlichen Einrichtung werden. Die Versammlung nahm folgende Entschließung an: „Die Teilnehmer des Ev. Erziehungstages verwahren sich mit Entschiedenheit gegen jeden Sozialisierungsversuch an den Kinderverwahranstalten, rufen aber um so lauter zu freiwilliger Liebesarbeit an denselben auf."

Pastor E. Wegner-Halle, der über Kindergottesdienst sprach, zeichnete zunächst von dem friedlichen Einvernehmen zwischen Kirche und Schule, besonders zwischen Kindergottesdienst und Religionsunterricht ein Bild, wie es sein könnte und sollte. Zu seinem Bedauern mußte er zugeben, daß dies Bild sehr verwischt ist, spricht aber die Hoffnung aus, daß infolge der sicher zu erwartenden Einschränkung des Schulreligionsunterrichts auch die Religionslehrer sich noch der Dienste des Kindergottesdienstes dankbar freuen werden. Durch bessere Schulung der Leiter und Helfer wird die Kindergottesdienstarbeit noch wirksamer werden. Ihren Erfolg zu sichern, bedarf es der Förderung der berufenen Gemeindeorgane und der Kirchenbehörde, der Einordnung in die übrigen Arbeiten an der Jugend und der Unterstützung eines tragenden Freundeskreises. Die Versammelten beschließen:

„Der Ev. Erziehungstag richtet an die evangelische Gemeinde die dringende Bitte, angesichts der veränderten Lage des Religionsunterrichts in der Schule dem Kindergottesdienst erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und durch verstärkten Helferdienst auszubauen im Geiste des biblischen Evangeliums."

Auch richten sie an das Konsistorium die Bitte, den Kindergottesdienst nachdrücklich zu fördern.

Am Nachmittag bot P. Dr. Hagemeyer einen Einblick in seinen Konfirmandenunterricht.

Den letzten Vortrag hielt P. Giseke-Halle über den Gegenstand: „Welch Wege weist die wirtschaftliche und religiös-sittliche Entwicklung unseres Volkes der Pflege der konfirmierten Jugend?" In scharf geschliffenen Leitsätzen wiese er, wie der wirtschaftliche und der gleichzeitig religiös-sittliche Zusammenbruch begründet ist in der theoretischen und praktischen Diesseitigkeits-Kultur, die ein nur auf Vernunft und Genuß geschlossenes Ehelesen und eine nur auf Verdienst und Klassenbewußtsein gerichtete Kindererziehung zeitigte. Nicht die Rückkehr zur Natur, auch nicht vermehrte Verstandesbildung können den Schaden wirklich heilen. Nur der Umgang mit Gott, zu dem der einzelne durch einen „Totaleindruck von der Person Jesu" gelangen müsse, könne jeder für sich und so nach und nach die Gemeinschaft gesunden. Alsdann könne die Erziehung zum christlichen Familiensinn und zum ethisch-sozialen Gemeinsinn mit Erfolg erstrebt werden.

Behringer's Behrol gegen Maul- und Klauenseuche.

Das Bakteriologische Institut schreibt uns:

Im Inseratenteil der Tageszeitungen wird neuerdings vielfach darauf hingewiesen, daß das in der Chemischen Fabrik Wilh. Behringer in Nürnberg hergestellte „Behrol" von den Tierärzten als das einzig sichere Bekämpfungsmittel bei Maul- und Klauenseuche empfohlen wird. Wir uns das Bakteriologische Institut der hiesigen Landwirtschaftskammer mitteilt, trifft das nicht zu. Nach einer bei der Veterinärrätlichen Versuchsanstalt in Oberschleißheim bei München eingezogenen Auskunft hat diese für die Nachprüfung des Mittels zuständige Stelle vielmehr davon abgesehen, Versuche mit „Behrol" anzustellen, weil sie davon überzeugt ist, daß dasselbe einen praktischen Wert als Schutz- und Vorbeugungsmittel nicht besitzt. Mit dem Auftreten der Maul- und Klauenseuche erscheinen immer wieder zahlreiche neue Präparate auf dem Markte, von denen aber bisher keines imstande gewesen ist, der Krankheit wirksam vorzubeugen. Neue Heilmittel brauchen wir aber nicht, da zur symptomatischen Behandlung der Maul- und Klauenseuche der der Veterinärmedizin für diesen Zweck zur Verfügung stehende Arzneischatz völlig ausreicht.

Heizerkursus. Vom 15. November 1920 bis 27. Novbr. 1920 findet in Halle ein staatlicher Heizerkursus statt. Das Schulgeld beträgt 6 Mark. Meldungen sind an das Gewerbeaufsichtsamt Halle, Bernburger Str. 18, zu richten. Aufnahmebedingungen u. a. mindestens einjährige praktische Tätigkeit an Dampfkesseln.

Lebensmittel-Kalender.

Städt. Verkauf von Graupen an Haushalte mit gelb umränderten Lebensmittelscheinen, ferner von Kerzen, Malzkaffee, Trockenei und Bratfett an alle Haushalte in der Talamtschule am Donnerstag. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 57 001—61 500 vorm. von 8—12 Uhr und 61 501—65 000 nachm. von 2—6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines können an jede Person der Haushalte mit gelb umränderten Lebensmittelscheinen 140 Gramm Graupen zum Preise von 20 Pf., an jeden Haushalt 4 Kerzen zum Preise von 4,50 Mark für 4 Stück, ferner an jede Person aller Haushalte 1 Dose Malzkaffee zum Preise von 4,30 Mark, 50 Gr. Trockenei (Ersatz für 5 Eier) zum Preise von 4 Mark und ½ Pfd. Bratfett zum Preise von 6 Mark für das halbe Pfund abgegeben werden. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

Städt. Verkauf von Käse in der Talamtschule am Donnerstag. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 57 001—58 000 vormittags von 8—12 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes werden 115 Gramm zum Preise von 1 Mark abgegeben. — Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

Kunsthonig. Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsgeschäften, welche Kundenlisten eingereicht haben, werden hierdurch aufgefordert, bei den von ihnen gewählten Großfirmen den in nächster Woche zum Verkauf gelangenden Kunsthonig vom 14. bis 16. Okt. abzuholen. Bekanntmachung über Regelung des Verkaufes erfolgt später. Die Ablieferung der bei obiger Verteilung abzutrennenden Marken hat bis spätestens zum 1. November, zu Hunderten gebündelt, im Stadternährungsamt, Marktplatz 22, 3. Obergeschoß, Zimmer Nr. 42, unter Angabe des Reichbestandes zu geschehen. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 17 der Verordnung vom 25. Sept./4. Nov. 1915.

Provinzial-Nachrichten.

— **Bündorf**, 13. Okt. (Durch Kindermund) wurden die maskierten Räuber, die kürzlich dem Ortsrichter einen Besuch abstatteten und eine größere Geldsumme raubten, verraten. Dadurch, daß die Kinder von einer Maskierung ihrer Eltern erzählten, die vom angeblichen Maskenball viel Geld mit heimbrachten, kam man auf die Spur der Räuber.

+ **Delitzsch**, 13. Oktober. (Tödlicher Ausgang eines Jagdunfalles.) Der vor einigen Wochen auf der Hühnerjagd durch einen Schrotschuß in Oberarm und Gesicht schwer verletzte 13jährige Schulknabe Arno Winter in Zwochau ist seinen Verletzungen im Leipziger Krankenhause erlegen.

Bernburg, 10. Oktober. (Am Weine) taten sich am Sonntag mehrere Eisenbahnarbeiter hier gütlich. Sie entnahmen den Versandkisten eine Anzahl Flaschen und machten recht kräftig Prösterchen. Dann legten sie die leeren Flaschen wieder in die Kiste zurück. Die Sache kam aber ans Licht und die Beteiligten wurden entlassen. Ihre Kameraden halten die Entlassung für zu hart und wollen dagegen bei der Direktion protestieren. Das ist die neue Moral!

— **Stendal**, 13. Okt. (Senkung der Fleischpreise.) Unter dem Vorsitz des sozialdemokratischen Landrates Dr. Herlt fand eine Besprechung mit Vertretern der Genossenschaften, des Landbundes, des Viehhandels und der Schlächter statt, um eine Senkung der Fleischpreise herbeizuführen. Man kam überein, den Kleinhandelspreis für Rindfleisch auf 10 Mark und für Schweinefleisch auf 13 Mk. pro Pfund festzusetzen.

:: **Wittenberg**, 13. Okt. (Einbrecher) stahlen aus der Fridericianumkaserne zu Wittenberg die Regimentskasse mit 18 000 Mark.

(::) **Morxdorf**, 13. Okt. (Schwarze Pocken) in drei Fällen sind hier festgestellt worden. Die Erkrankten sind in die Isolierbaracke des Kreiskrankenhauses in Herzberg überführt und alle nötigen Schutzmaßregeln getroffen worden.

Bakendorf, 13. Okt. (Wieder ein Hammeldiebstahl.) In letzter Nacht sind auf dem hiesigen Vorwerk wieder 10 Hammel gestohlen worden. Die Diebe haben das Stalltor aufgebrochen.

Sömmerda, 13. Oktober. (Folgenschwerer Zusammenstoß.) In der Nähe der Gastwirtschaft „Michelshöhe" stießen in der Dunkelheit zwei Radfahrer, der Lehrer Hertnick aus Sömmerda und der Schlosser Kranhold aus Weißensee, so unglücklich zusammen, daß beide von ihrem Rade stürzten und bewußtlos liegen blieben. Während Hartnick bei dem wuchtigen Zusammenprall mit einer starken Verstauchung der rechten Hand davon kam, ist Kranhold an innerer Verblutung gestorben.

Vermischtes.

Ein Diebstahl deutscher Patente verhindert.

Frankfurt a. M., 13. Oktober. Die Chemischen Werke Griesheim Elektron, Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt Rhenania in Mannheim und Gebr. Böflinger in Niederingelheim hatten eine bedeutende Anzahl von Geheimverfahren zur Erzeugung chemischer Werte beim Reichspatentamt angemeldet und die Unterlagen und Dokumente darüber bei einem Frankfurter Patentanwalt niedergelegt. Hier wurden sie durch die Sekretärin des Anwalts die 24jährige Anna Büttner, auf Anstiftung ihres Bräutigams, des Mechanikers Heinrich Balser, gestohlen. Die Urheber dieses Planes waren der Architekt Ernst Eymer und der Musiker Georg Horst. Die beiden letzteren waren mit ausländischen Agenten in Verbindung getreten und hatten es übernommen, sich in den Besitz der unbezahlbaren Dokumente zu setzen. Im letzten Augenblick bekam die Frankfurter Kriminalpolizei von dem Vorgehen Wind und schritt zur Verhaftung der ganzen Gesellschaft. Nach Angabe der Chemischen Werke hätte die deutsche Industrie, wenn der Streich gelungen wäre, einen Schaden erlitten, der überhaupt nicht wieder gut zu machen wäre, und der in die Milliarden gegangen wäre. Die Patentestellten die jahrelange Arbeit deutscher Techniker und Chemiker dar.

Gesprochene Testamente. Muß ein Testament, um gesetzlich zu sein, schriftlich abgefaßt werden, oder genügt auch eine gesprochene letztwillige Verfügung, sofern sie durch Zeugen bestätigt wird? Die Frage ist jetzt im amerikanischen Bundesstaat Iowa, wo ein Rechtsanwalt seinen letzten Willen in ein Diktaphon gesprochen hat, spruchreif geworden. Nachdem er das Testament gesprochen hatte, gaben zwei anwesende Personen ebenfalls in die Maschine die Erklärung ab, daß sie als Zeugen der Willenserklärung beigewohnt hätten, worauf sie ihre Vor- und Zunahmen in die Maschine buchstabierten. Die drei Erklärungen wurden dann von der Sprechmaschine wiederholt, und nachdem der Testator die Richtigkeit bestätigt hatte, wurden die Wachsplatten in einen Kasten gelegt, der verschnürt und versiegelt an Gerichtsstelle deponiert wurde. Der testierende Rechtsanwalt hat seiner Frau das Versprechen abgenommen daß sie, falls die Gültigkeit des Testaments angefochten werden sollte, die Entscheidung des höchsten Gerichtshofs anrufen soll. Er beabsichtigt außerdem, in der nächsten Session bei der gesetzgebenden Versammlung Iowas den Antrag zu stellen, daß dem gesprochenen Testament das gleiche Recht wie dem geschriebenen eingeräumt wird. Er verweist zur Begründung seines Antrags darauf, daß es ungleich schwerer sei, die von dem Phonographen wiedergegebene mündliche letztwillige Verfügung zu fälschen als das geschriebene Testament.

Der Mann im Kleiderschrank. Die Tochter der Inhaberin eines Haushaltungsgeschäftes hörte in der Wohnung am alten Steinweg zu Hamburg ein verdächtiges Geräusch und vermutete Einbrecher in der Wohnung. Sie benachrichtigte die Polizei. Die entsandten Beamten fanden auch in einem Kleiderschrank versteckt einen fremden Mann, bei dem man in den Taschen des Ueberziehers Einbrecherwerkzeug vorfand. Er konnte jedoch einwandfrei nachweisen, daß er seinen Ueberzieher mit einem fremden in einer Wirtschaft vertauscht hatte und in der Wohnung nur auf die Mutter gewartet hatte.

Letzte Depeschen.

Telegraphischer Spezialdienst der „Saale-Zeitung".

Arbeitslosendemonstration in Berlin.

Berlin, 13. Oktober. (Eig. Drahtnachricht.) Mehrere 1000 Arbeitslose und Notstandsarbeiter aus Neukölln marschierten heute Nachmittag nach dem Neuköllner und Berliner Rathause, um die Forderungen der Berliner Arbeitslosen zu unterstützen. Von den Berliner Arbeitslosen hatten sich nur wenige eingefunden. Die Demonstranten hielten Straßenbahnwagen an. Eine Deputation trug die Wünsche der Arbeitslosen im Rathause dem unabhängigen Stadtrat Weise vor, worauf die Menge sich zerstreute.

Das Ende des Berliner Zeitungsangestelltenstreiks.

WTB. Berlin, 13. Oktober. (Drahtnachricht.) Vom Reichsarbeitsministerium wird gemeldet: Im Reichsarbeitsministerium fanden heute unter der Leitung des Ministerialdirektors Dr. Sitzler und in Anwesenheit des Staatssekretärs Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium zwischen Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Großberliner Zeitungsgewerbes Verhandlungen statt. Die Verhandlungen führten nach längerem außerordentlich schwierigem Verlauf und durch weitgehendes beiderseitiges Entgegenkommen zu einer völligen Einigung. Die getroffenen Vereinbarungen unterliegen noch der Zustimmung der betreffenden Verbände und Gewerkschaften, die am Donnerstag vormittag erfolgen dürfte. Es ist zu erwarten, daß in den vom Streik betroffenen Betrieben die Arbeit noch am Donnerstag aufgenommen werden wird.

Der Kampf um die Dieselmotoren.

München, 13. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) In München tagte gestern eine Konferenz der Geschäftsführer vom Reichsverband der deutschen Industrie, in der eine Entschließung angenommen wurde, die in schärfster Weise gegen die von der Entente erhobene Forderung auf Vernichtung der Dieselmotoren Front macht und darauf hinweist, daß die Durchführung dieses Verlangens die deutsche Industrie eines wesentlichen Hilfsmittels zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und Beschäftigung zahlreicher Arbeitsloser berauben würde.

Verhandlungen in Dresden.

WTB. Dresden, 13. Okt. Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes sächsischer Gemeinden trat heute vormittag zur Beratung über die durch den Streik geschaffene Lage. Er beschloß, die heute vormittag vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter eingegangene Anfrage, ob der Arbeitgeberverband zu Verhandlungen bereit sei, bejahend zu beantworten und die Verhandlungen bereits heute nachmittag aufzunehmen.

Bei den heute Nachmittag stattgehabten Verhandlungen machte der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes sämtlicher Gemeinden den Vorschlag, die Erledigung der Streitigkeiten einem paritätisch zusammengesetzten Schiedsgericht unter einem unparteiischen Vorsitzenden zu übertragen, dessen Spruch für beide Parteien bindend sei. Die Vertreter der Arbeitnehmer erklärt n, diesen Vorschlag von sich aus nicht annehmen zu können, seien aber bereit, ihn ihren Auftraggebern zur Entscheidung vorzulegen.

Das Kärntner Plebiszit.

Klagenfurt, 13. Okt. Die Lage ist unverändert günstig. Die Spannung der Bevölkerung ist sehr groß. Abgesehen von kleinen ganz unwesentlichen Zusammenstößen ist die Lage vollkommen ruhig. Die Jugoslawen ziehen die Sokole aus der Zone A zurück. Die Zählung ist noch nicht abgeschlossen. Vorläufig dürften insgesamt 57,2 Prozent für Oesterreich sein.

Das Endergebnis der Abstimmung.

Klagenfurt, 13. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Nach dem endgültigen Ergebnis haben 59,14 Prozent der Stimmberechtigten für Oesterreich gestimmt.

Russische Kriegsschiffe in der Ostsee.

In der Note Lord Curzons an die Moskauer Regierung, in der die englischen Beschwerden gegen die Sowjetregierung aufgezählt werden, erklärte die englische Regierung, der Deutsch. Allg. Zeitung zufolge auch, daß alle bolschewistischen Kriegsschiffe, die in der Ostsee und im Schwarzen Meer angetroffen werden sollten, entsprechend den früher gefaßten Beschlüssen, von den englischen Schiffen angegriffen werden würden.

Amerika prophezeit das Ende der Sowjetregierung.

Washington, 13. Oktober. (Eig. Drahtnachricht.) In hiesigen amtlichen Kreisen ist man offen der Ansicht, daß das Ende der bolschewistischen Regierung nahe bevorsteht. Man stellt über ihre Nachfolge bereits Mutmaßungen an. Die Gefahr der Anarchie und das Chaos als Nachfolger des Bolschewismus sei beträchtlich. Man nimmt an, daß die Semstwos so gut organisiert sind, um bis zur Errichtung einer neuen staatlichen Regierung die Ordnung aufrecht erhalten zu können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19201014015/fragment/page=0003

Sport der „Saale-Zeitung".

Voraussagen für Karlsdorff.

Donnerstag, den 14. Oktober.

1. R. Horst—Parsimonia. 2. R. Donnerkeil—Silberkugel. 3. R. Eskadron—Harlekin. 4. R. Stall Tepper Laski—Tory Hill II. 5. R. Radicla—Romberg. 6. R. Tanz—Kronjuwel. 7. R. Schipper—Drachenkopf.

Rennen zu München.

Preis von Haidhausen. 14 000 Mk. 1600 Meter. 1. Ramapos (Wenzel), 2. Pippin, 3. Santafee. Tot.: Sieg 17, Platz 10, 11, 10 : 10. Ferner liefen Quitensabe, Sonntagsstaar, Sydon, Lomsha.

Preis von Daglfing. 14 000 Mk. 3200 Meter. 1. Vitus (Gerteis), 2. Blauschwarz, 3. Wasserkropfen. Tot.: Sieg 18, Platz 16, 33 : 10. Ferner liefen Sunila, Sirene, Casimir.

Preis von Bogenhausen. 24 000 Mk. 1400 Meter. 1. Conde (Bressel), 2. Tuli, 3. Hornsriff. Tot.: Sieg 19, Platz 12, 13 : 10. Ferner liefen Entscheidung, Wally.

Preis von Nymphenburg. 17 000 Mk. 4500 Meter. 1. Erich (Dr. Schmidt), 2. Koran, 3. Les Graviers. Tot.: Sieg 15, Platz 10, 10 : 10. Ferner lief Milander.

Preis von München. 50 000 Mk. 2200 Meter. 1. Nibilist (Kalyer), 2. Grasteufel, 3. Baltasar. Tot.: Sieg 19, Platz 13, 16, 32 : 10. Ferner liefen Sildtirolet, Fillipoo, Eggenjeden, Opanke.

Preis von Pasing. 12 000 Mk. 3000 Meter. 1. Saint Barbara (Keim), 2. Soligast, 3. Kridente. Tot.: Sieg 1335, Platz 123, 25, 28 : 10. Ferner liefen Füzesgyarmat, Segestes, Christoph, Tanzmeister, Rosine, Reisige.

Rennen zu Krefeld.

Preis von Neersen. 20 00 Mk. 1200 Meter. 1. Sinn Fein (Zimmermann), 2. Ottone, 3. Schlagsahne. Tot.: Sieg 11, Platz 11, 12 : 10. Ferner lief Cellist.

Lobbericher Jagdrennen. 20 000 Mk. 3700 Meter. 1. Rächer (Oertel) und Timok (Ludwig), 3. Liberia. Tot.: Sieg 23/6, Platz 16, 12, 18 : 10. Ferner liefen Mailberg, Nelson, Dalte, Annemarie, Fema.

Preis von Sadtwald. 30 000 Mk. 1400 Meter. 1. Schalk (Zimmermann), 2. Perikles, 3. Marschlied. Tot.: Sieg 33, Platz 11, 10, 11 : 10. Ferner liefen Eierbecher, Peter, Erika II, Wichard, Donner, Toni.

Crefelder Ausgleich. 40 000 Mk. 2400 Meter. 1. Enver (Korb), 2. Oberon, 3. Lorisa. Tot.: Sieg 139, Platz 48, 17, 36 : 10. Ferner liefen Bannwart, Hugomaßoni, Eichsfeld, Schweizermühle, Menito, Toison, Mercantil, Lodsinele, Gewerke, Rondo, Minestra, Zori.

Preis des Westens. 40 000 Mk. 2400 Meter. 1. Heuchelei (Brown), 2. Palestra, 3. Chalsit. Tot.: Sieg 53, Platz 18, 18 : 10. Ferner lief Rosmaria.

Hüller Jagdrennen. 20 000 Mk. 3000 Meter. 1. Osterhase (Köhnke), 2. Flucht, 3. Ladislaus. Tot.: Sieg 81, Platz 26, 25 : 10. Ferner liefen Daphne, Moena, Cilly.

Viersener Ausgleich. 250 000 Mk. 3000 Meter. 1. Musette (Ackermann), 2. Geduld, 3. Savanyu. Tot.: Sieg 175, Platz 38, 118, 17 : 10. Ferner liefen Wolfram, Hasdrubal, Emilius, Tarifa, Rosengarten, Arnanyelö, Givet, Luise, Lucretia.

Der Hamburger Rennskandal, eine Folge des Ueberraschungssiegs von Herrn G. Beits Aiiella über Diplomatie, der dann noch eine Anzeige bei der Obersten Rennbehörde gegen Diplomaties Reiter, Brown, den Stallsieger des Herrn G. Beit, zur Folge hatte, wird noch ein weiteres Nachspiel haben. Gegen Aiiella ist Protest wegen zu wenig getragenen Gewichts eingelegt worden.

Die Kanu-Boot-Auffahrt

am Sonntag, den 10. d. M. der 3 hiesigen Kanuvereine, die dem Deutschen Kanuverband angehören, nahm bei günstiger Witterung einen sehr schönen Verlauf. Insgesamt beteiligten sich 48 Kanuboote.

Vor Beginn der Auffahrt hielt der Vorsitzende des Oberelbekreises des Deutschen Kanuverbandes, Franz Joest, halle, eine Ansprache. Er erinnerte daran, daß der 10. Oktober 1920 ein denkwürdiger Tag in der Geschichte des deutschen Kanusportes im allgemeinen und des hallischen Kanusportes im besonderen sei, weil zum ersten Mal in gemeinsamer Arbeit sich die drei hallschen Kanuvereine zusammengefunden haben. Sein Willkommengruß und Dank galt allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für die große Sache des Deutschen Kanuverbandes. Durch positive Arbeit werde die planmäßige Verbreitung des Kanusportes in den kommenden Jahren vorgenommen und dabei müsse jeder mitarbeiten. Deutschland sei von allen Ländern in Europa das reichste an Flüssen und Seen, und es müsse bedeutend mehr als bisher auf deutschen Flüssen und Seen Sport, Leibesübung und Wettkampf betrieben werden zum Segen des einzelnen, zum Nutzen des deutschen Volkes und zum Ruhm und zur Ehre der Stadt Halle. Das dreifache Hipp hipp hurra, das das Brausen des Wehres mächtig übertönte, galt dem weiteren Wachsen, Blühen und Gedeihen des Deutschen Kanuverbandes.

Familien-Nachrichten

Geboren: Otto Böhme (S.), Bobbau i. Anhalt; E. Guthunz (T.), Halle.

Verlobte: Hedwig Wiechmann, Drohndorf — Friedrich Hagemann, Kammergutspächter, Kammergut Tiefurt bei Weimar; Hedwig Schatz, Beesen i. Saalkreis — Postsekretär Walter Vogel, Plauen i. V.

Vermählte: Dipl.-Ing. Albert Hentschel — Margarete Pötsch, Halle; Studienassessor Hugo Schäfer — Margarete Preetzmann, Bad Zoppot.

Gestorben: Eisenb.-Betriebssekretär Gustav Perschmann, 61 J., Halle; Wm. Auguste Meber, geb. Schlegel, 79 J., Halle; Fri. Martha Berghahn, Tornau; Luise Querfurth, geb. Hedermann, 53 J., Halle; Maurermeister August Hensel, 71 J., Halle; Kanzleisekretär a. D. Emil Becker, 76 J., Halle; Invalide Friedrich Rolle, Halle; Karoline Hitzschke, geb. Osterland, Halle; Lokomotivführer Hermann Kehse, Halle; Apotheker Bernard Greve, 56 J., Hannover; Otto Sorgenfrei, 39 J., Halle; Bertha Hammer, geb. Haasenzier, 77 J., Halle; Gutssekretär Paul Schaaf, 45 J., Bölbera; Eisenbahnobersekretär Julius Schorsch, 69 J., Halle.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Erz- und Schrottmarkt.

Nach den Ausführungen des Monatsberichts der Fachzeitschrift „Stahl und Eisen" für September zeigte der Erzmarkt für die Versorgung der Hüttenwerke mit inländischen Erzen nahezu das gleiche Bild wie in den letzten Monaten. Förderung und Versand der Siegerländer Eisensteingruben bewegten sich auf der Höhe des Vormonats ,und die Vorräte sind bis auf eine geringe Menge verschwunden. Das gleiche gilt für den Vogelsberger Brauneisenstein, nur hat hier die Förderung wegen unzureichender Frischwasserversorgung der Aufbereitung infolge anhaltender Trockenheit einen erheblichen Ausfall erlitten. Seit einiger Zeit macht sich für minderwertige Rot- und Brauneisensteine des Lahn- und Dillgebietes Mangel an Absatz bemerkbar, so daß mit Stillegungen zu rechnen ist. Es ist dies hauptsächlich auf die Einschränkung in der Brennstoffversorgung der Hütten zurückzuführen, die die Werke zwingt, hochwertige und leichter reduzierbare Auslanderze zu verhüten.

Abgesehen von den Jlseder Erzpreisen, die vom August an um etwa 5 Proz. herabgesetzt wurden, haben die Erzpreise im Berichtsmonat, wie im ganzen dritten Vierteljahr, keine Veränderung erfahren. Für das letzte Vierteljahr sind wegen der ungünstigen Marktlage Preisermäßigungen vorgesehen, und zwar bei das Siegerland eine solche von 5 Mk. je To. Rostpat und 3,40 Mk. je To. Rostpat, das Lahn-Dillgebiet eine Ermäßigung von 1 bis 12 Proz. für Roteisenstein und 5 bis 9 Proz. für Brauneisenstein in Aussicht genommen. Die Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsministerium über die Preisfrage sind noch nicht abgeschlossen. Die Sperre der Minetteausfuhr aus Frankreich ist seit Mitte September aufgehoben; seitdem haben befriedigende Lieferungen auf die getätigten Abschlüsse begonnen. Die Luxemburger Minettelieferungen hielten sich an die vorgeschriebenen Mengen. Die Ausfuhrabgaben auf Minette sind von der luxemburgischen Regierung mit 0,40 Fr. je To. auch ferner unverändert gelassen worden, während die Abgaben für die Hütten- und Walzwerkserzeugnisse vom 1. Oktober an bis auf weiteres um 10 Fr. f. d. To. ermäßigt worden sind. Das Angebot an ausländischen Erzen war groß. Besonders reichlich kamen schwedische Erze. Die Frachten für Schwedenerze zogen infolge des Valutasturzes und der lebhafteren Nachfrage nach Schiffsraum an und betragen heute für die Fahrten nach den nordeuctschen Häfen ab Oxelösund 125 Mk. je To. (bisher 100 bis 110), ab Lulea 160 Mk. die To. (bisher 1 0 bis 150). Die Erzzufuhr aus Spanien und aus dem Mittelmeer war gleichfalls sehr stark. das Angebot noch größer als vorher. Die Frachten haben nur eine geringe Steigerung erfahren. Die Preise für schwedische und spanische Erze blieben unverändert. Die Notierungen für indische und kaukasische Manganerze fielen auf 40 d cif Antwerpen bezw. Rotterdam. Im großen ganzen übersteigt auf dem Erzmarkt das Angebot die Nachfrage, und zwar hauptsächlich infolge des durch die Ausführung der Spa-Verpflichtungen bedingten Brennstoffmangels auf den Hütten, der verstärkt zu Betriebseinschränkungen und Stillegungen zwingt.

Auf dem Schrottmarkt zeigten sich im September eigenartige Zustände: trotz der zweifellos zurückgegangenen Nachfrage stiegen die Preise in kurzer Zeit bis auf 900 Mk. und 1000 Mk. für prima Kernschrott. Die Regierung plante daher eine Höchstpreisverordnung, deren Erlaß aber einstweilen noch nicht nötig ist. Immerhin ist sie bis in die Einzelheiten ausgearbeitet, so daß bei weiterem Ansteigen des Schrottpreises mit ihrem Erlaß in kürzester Zeit zu rechnen ist. Die Nachfrage nach Roheisen überstieg immer noch die inländische Erzeugung, so daß ausländisches Roheisen eingeführt werden mußte. Auf dem ausländischen Roheisenmarkt gingen die Preise infolge des verschärften belgischen und französischen Wettbewerbs für die phosphorhaltigen Roheisensorten stark zurück. Auf der ermäßigten Preisgrundlage machte sich wieder mehr Kauflust bemerkbar.

Devisenkurse.

Berlin, 13. Oktober

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt:

	Heute Geld	Heute Brief	Gestern Geld	Gestern Brief
Amsterdam Rotterdam	2060 40	2064,60	2080,40	2084,60
Brüssel-Antwerpen	467,00	468,0	464,80	465,50
Christiania	916,55	918,45	924,05	925,95
Kopenhagen	931,55	933,45	939,05	940,95
Stockholm	1311 15	1313,85	1318,85	1321,35
Helsingfors	179,80	180,20	180,80	181,20
Italien	265,70	266,30	264,70	265,30
London	233,25	233,75	235,00	235,50
New York	66,93	67,08	66,93	67,07
Paris	439,55	440,45	438,05	438,95
Schweiz	1073,90	1076 10	1066,40	1068,60
Spanien	966,00	968,00	964,00	966,00
Wien (alles)	23,47	23,53	24,97	25,03
(Deutsch-Oest. abgest.)	24,22	24,28	21,47	24,53
Prag	82,65	82,85	83,00	83,20
Budapest	17,98	18,02	18,23	18,27
Bulgarien	—	—	—	—
Konstantinopel	—	—	—	—

Produktenbericht.

Berlin, 13. Oktober. Am Produktenmarkt ,wo die Haltung infolge der etwas ermäßigten Devisenpreise ruhig war, gestaltete sich der Absatz für Hülsenfrüchte bei teilweise etwas höheren Notizen befriedigend. Für Raps beschränkte sich die Nachfrage bei höheren Preisen auf spätere Lieferungen. Die verfügbare Ware in Leinsaaten besonders für Mohn ist knapp, weshalb die Preise hierfür zum Teil wesentlich stiegen. Für Heu und Stroh behaupteten sich die festen Preise. Mais war im Preise nicht besonders verändert. Die übrigen Artikel waren bei ruhigem Verkehr wenig beachtet.

Produktenmarktpreise.

Berlin, 13 Oktober.

Nichtamtliche Ermittelungen per 50 kg. ab Station.

	Heute	Gestern
Speiseerbsen, Viktoriaerbsen	290—310	280—305
„ „ kleinere	220—250	205—240
Futtererbsen	100—190	160—180
Linsen	400—470	400—470
Peluschken	150—177	150—175
Ackerbohnen	16 —181	160—180
Wicken	130—160	130—160
Lupinen, blaue	70—90	70—85
„ gelbe	80—105	80—105
Serradella, alte	75—80	75—80
„ neue,	100—110	100—110
Vicia villosa,	—	—
Raps	420—425	415—420
Rübsen	5—10	5—10
Leinsaat	370—385	370—385
Mohn	550—620	500—560
Sennsaat	180—210	180—210
Hirse, inländisch	—	—
Donahirse	—	—
Trockenschnitzel	80—82	78—81
Tortmelasse	65—70	72—75
Wiesenheu, lose	28—31	28—31
Kleeheu	38—42	37—42
Stroh, drahtgepreßt	23—25,50	22—24,50
„ gebündelt	21—23	19—21,00
Mais, loko Hamburg, Bremen	—	—
„ per	183,00	182,00
Kartoffeln, poriert	—	—
Reis, frei Kaiwagg. Hamburg per 1 kg	900—910	—
Brasilian. Boltreis per	890	—
„ „ per	10,00	8,85
Burmareis, 14 tägig per	—	10—10,20
„ „ per	—	—

Metallnotierungen.

Berlin, 13. Oktober. Preise für 100 Kilogr. in Mark. Raffinade Kupfer 98—99 Proz. 2075—2100, Orig. Hüttenweichblei 730—750, Orig. Hüttenzinkint im freien Verkehr 930—940, Remelted Plattenzink 620—630, Orig. Hütten-Aluminium 98—99 Proz. (in gekerbten Blöckchen) 3400—3525, Orig. Hütten-Aluminium (in Walzdraht oder Drahtwaren) 3500—3600, Zinn (Banca, Steaits, Billiton) 6200—6250, Hüttenzinn (mindestens 99 Proz.) 6050—6100, Reinnickel (98—99 Proz.) 4450—4500, Antimon (Regulus) 900, Silber in Barren ca. 900 fein für 1 Kg. 1460 bis 1475, Elektrolytkupfer 2629.

Kapitalserhöhungen beantragen die Lloyd Dynamowerke in Bremen um 2 auf 6 Mill. Mark, die Ver. bayrischen Spiegel-Tafelglaswerke in Neustadt a. d. W. auf 4,6 Mill. Mark durch Ausgabe von 1 Mill. Mark auf den Inhaber lautender Vorzugsaktien und 1,3 Mill. Mark auf den Inhaber lautender Stammaktien und des Pommerschen Industrieverein auf Aktien in Stettin um bis 4 Mill. Mark.

Sächsische Gußstahlfabrik, Akt.-Ges. in Döhlen. Nach dem Geschäftsbericht für 1919/20 ergab sich einschließlich Vortrag ein Rohgewinn von 25 271 538 (i. V. 9 549 289) Mark. Für Unkosten waren 7 885 308 (4 523 819) Mark aufzuwenden. Bei Abschreibungen von 5 580 932 (1 594 949) Mark verbleibt bekanntlich ein Reingewinn von 11 505 298 (3 430 522) Mark. Den Gewinnverteilungsplan, der eine Dividende von 30 (12) Prozent und einen Bonus von 10 (0) Prozent vorsieht, haben wir bereits veröffentlicht. Die erste Hälfte des Berichtsjahres litt unter den bekannten ungünstigen Verhältnissen, während im zweiten Halbjahr eine Hochkonjunktur einsetzte. Der Nachfrage konnte nicht immer genügt werden, da Betriebsstörungen nicht ausblieben. Die erhöhten Preise, namentlich im Exportgeschäft, ließen gute Gewinne. Die dem Unternehmen nahestehenden Werke, die Gewerkschaft Puse & Alsdorf in Weickartsheim und die Heigerer Hütte haben gute Erfolge zu verzeichnen. Auch die Aufschlußarbeiten bei den Grubenfeldern der Königin-Marienhütte sind günstig fortgeschritten. — Die Bilanz verzeichnet u. a. Neubauten mit 0,06 (i. V. 0,47), Materialien und Fabrikate mit 5,83, Debitoren mit 36,75 (7,71) Millionen Mark, unter den letzteren befinden sich 18,05 (3,09) Millionen Mark Bank- und Postscheckguthaben. Andrerseits haben Kreditoren, einschließlich rückständige Löhne, Steuern usw. 20,56 (5,67) Millionen Mark zu fordern. Die Generalversammlung hat bekanntlich auch über Aenderung der Firma und Verlegung des Gesellschaftssitzes zu beschließen. — Ueber die Aussichten des neuen Geschäftsjahres läßt sich zurzeit etwas Genaues nicht sagen. Zweifellos macht sich eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar.

Motorenfabrik Oberursel, A.-G., in Oberursel bei Frankfurt a. M. Im abgelaufenen Jahre ergab sich nach Abschreibungen von 0,42 (i. V. 0,89) Mill. Mark ein Reingewinn von 0,88 (0,92) Mill. Mark, wozu noch der Vortrag von 78 962 Mk. tritt. Neben Tantiemen von 0,12 (0,15) Mill. Mark soll bekanntlich eine Dividende von 20 (i. V. 25) Proz. auf die Stammaktien und von wieder 5 Proz. auf die Vorzugsaktien zur Verteilung kommen. Zum Neuvortrag gelangen 171 846 (178 961) Mk. Durch die Erwerbung der Anteile der Weilwerke G. m. b. H. in Frankfurt a. M. ist das Effekten- und Beteiligungskonto gewachsen. In der Bilanz erscheinen Kreditoren mit 9,26 (10,40), Debitoren und Wechsel mit 1,06 (1,20), Effekten und Beteiligungen mit 4,77 (5,53) und Materialien mit 3,43 (1,77) Mill. Mark.

Vereinigte Thüringer Metallwarenfabrik, A.-G., in Mehlis. Nach Abschreibungen von 26 500 (i. V. 115 317) Mk. verblieb ein Reingewinn von 929 958 (554 935) Mk., aus dem eine Dividende von 30 Prozent (i. V. 20 Proz. und 10 Proz. Bonus) verteilt werden soll bei einem Neuvortrag von 67 356 (62 433) Mark.

Arbeiterentlassungen bei der Vogtländischen Maschinenfabrik. Wegen Mangels an neuen Aufträgen mußten bei der Vogtländischen Maschinenfabrik-A.-G. in Plauen 300 Arbeiter entlassen werden, so daß zurzeit noch 5700 Arbeiter beschäftigt sind.

Körting & Mathiesen, A.-G. (Bogenlampen- und Elektrizitätszählerfabrik in Leutzsch bei Leipzig. Die Verwaltung beantragte die Erhöhung des Grundkapitals um 950 000 auf 3 Mill. Mark, ferner die Verwertung der im Besitz der Gesellschaft befindlichen 250 000 eigenen Aktien.

Westfälische Eisen- und Drahtwerke, A.-G., in Werne bei Langendreer. Aus einem Reingewinn von 10,6 (i. V. 0,29) Mill. Mark soll eine Dividende von 20 (i. V. 0) Proz. auf die Stammaktien und eine solche von 5 Proz. auf die Vorzugsaktien verteilt werden.

Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vormals Haid & Neu. Der Aufsichtsrat schlägt der G.-V. (4. Novbr.) auf das auf 4 Mill. Mark verdoppelte Aktienkapital 20 (i. V. 15) Proz. Dividende vor.

Verein deutscher Eisenhüttenleute. Die Tagesordnung der auf Sonnabend und Sonntag, den 6. und 7. November einberufenen Hauptversammlung des Vereins umfaßt neben einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten für den 6. Nov. Vorträge von Geheimrat Prof. Dr. F. Wüst, Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Eisenforschung, Düsseldorf. „Betrachtungen über die direkte Eisenerzeugung" und von Oberingenieur G. Schulz, Dortmund, über „Die bilanzmäßige Verteilung der Gichtgase als Grundlage der Wärmewirtschaft gemischter Werke", für den 7. November Ausführungen des Vorsitzenden des Vereins, Generaldirektor Dr. Vögler, Dortmund, über wirtschaftliche Tagesfragen und endlich einen Vortrag von Geheimrat Dr. H. Schumacher, Professor an der Universität Berlin über „Die geistigen Kräfte in der deutschen Arbeiterbewegung".

Die Dresdner Strickmaschinen-Fabrik Irmscher & Mitte, A.-G., schlägt eine Dividende von 15 Proz. (i. V. 5 Proz.) vor.

Braunschweigische A.-G. für Jute- und Flachs-Industrie. Im abgelaufenen Geschäftsjahr, das, wie berichtet, die Ausschüttung einer Dividende von 10 Proz. gegen 12 Proz. i. V. gestattet, erbrachte der Betrieb 1 840 943 Mk. (1 288 210) und Landpacht 415 Mk. (424). Im Vorjahr wurden noch 158 550 Mk in Zinsen vereinnahmt. Von den Einnahmen sind abzusetzen an Handlungsunkosten usw. 1 079 293 Mk. (656 039), so daß sich ein Reingewinn von 762 065 Mk. (791 146) ergibt, der sich einschl. des Vortrages von 141 146 Mk. (133 608) auf 903 211 Mk (924 754) erhöht. Die Verteilung wird in der Weise vorgeschlagen, daß 10 Proz. (12) Dividende = 300 000 Mk. ausgeschüttet werden, 103 970 Mk. (102 196) zu Abschreibungen auf die Fabrikanlagen in Braunschweig und Vechelde, 105 783 Mk (91 412) als Gewinnanteil an Aufsichtsrat und Vorstand, 30 000 Mark w. i. V. für wohltätige Zwecke verwandt und 250 000 Mk (200 000) zur Verfügung des Vorstandes gehalten werden. Auf neue Rechnung gelangen 143 457 Mk. (141 156) zum Vortrag.

Die Briefordners-Konvention setzte den Teuerungsaufschlag um 30 Proz. auf 270 Proz. herab und beschloß die Gewährung von 2 Proz. Skonto bei Kassazahlung.

Farbwerke Franz Rasquin Akt.-Ges. in Köln Müllheim. In der Generalversammlung wurde die Dividende auf 40 Proz. für die Stammaktien und 6 Prozent für die Vorzugsaktien festgesetzt. Ueber die Aussichten wurde mitgeteilt, daß sich das Geschäft im neuen Jahre gut entwickelt hat.

Die Hohenlohesche Nährmittelfabrik A.-G. in Kassel und Gerabronn weist einen Reingewinn von 218 116 Mk. aus, woraus auf das bisherige Aktienkapital von 2 250 000 Mk. 10 Proz. Dividende auf das Jahr, berechnet auf 8 Monate Geschäftstätigkeit, zur Verteilung gebracht, 108 833 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen und 188 832 (120 869) abgeschrieben werden. Gemäß Beschluß der letzten G.-V. ist das Aktienkapital inzwischen auf 4 800 000 Mk. erhöht worden, die jungen Aktien sind aber erst für das laufende Geschäftsjahr gewinnberechtigt. Das Unternehmen ist im ersten Drittel der Berichtszeit sehr schwach beschäftigt gewesen. Die Kasseler Anlage lag vorübergehend still wegen Ausbleibens der Rohstoffe. Erst gegen Ende 1919 setzte die Belieferung mit Getreide ein, was zu einem lebhafteren Geschäftsgang führte.

Verantwortlich f. d. polit. Teil: Gustav Jacob-Margella; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Feuilleton, Unterhaltungsbeilage: Martin Feuchtwanger; Vermischtes, Sport usw.: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Hans Wildt. Verlag: Saale-Zeitung, G. m. b. H. Halle. Druck: Zeitungsverlag und Druckerei Otto Hendel

Modernes Theater,
Neue Promenade 8.
Cabarett.
Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Tee-Tanz und Ballett.
Abends 7 Uhr: Der grosse Künstler-Ball.
9 Uhr Das Ruthania-Ballett auf dem Parkett. 9 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19201014015/fragment/page=0004